

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Grüter, christkatholisch

14. Oktober 2012

## An Kleiderbügel hängen geblieben

Lukas 10,1-20

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wieviele Kleiderbügel haben Sie zuhause? – Vielleicht gehen Sie mal hin und zählen nach; Sie werden überrascht sein. Trotzdem sind es bestimmt nicht annähernd so viele, wie eine Schulklasse damals brauchte, als sie im Theatersaal ihres Wohnortes ein kleines Stück improvisierten. Da haben die Kinder die ganze Theatergarderobe geplündert und alle Kleiderbügel fröhlich zweckentfremdet.

Das Theaterstück handelte vom Untergang der beiden Städte Sodom und Gomorrha. Das ist eine Geschichte, die Sie in der Bibel nachlesen können, wenn Sie sich nicht mehr daran erinnern. Gott schickte Feuer und Schwefel vom Himmel, so dass diese Städte, in denen fast nur böse Menschen lebten, zur Strafe dem Erdboden gleichgemacht wurden. Das war für die Schulklasse nun eine Herausforderung: Wie lässt man im Theatersaal Feuer und Schwefel von oben herabfallen, ohne allzu grossen Aufwand? – Eines der Kinder hatte die zündende Idee: Wir nehmen dafür ganz viele Kleiderbügel!

Nun ist die Geschichte von Sodom und Gomorrha ja eine ernste Warnung an die Menschen und will sie aufrütteln, sich nach dem Willen Gottes zu richten. Aber in diesem Theatersaal war ich beileibe nicht der einzige, der diese Geschichte – und nun vor allem die Art ihrer Umsetzung – sehr spassig fand, als eben nicht Feuer und Schwefel, sondern als plötzlich massenweise Kleiderbügel vom Himmel herab fielen und dadurch für ein besonders effektvolles Donnergrollen sorgten. Diese sehr spezielle Dramaturgie hat bei mir selbst so Eindruck hinterlassen, dass für mich seither ein Klei-

derbügel quasi synonym für Sodom und Gomorrha steht. Wann immer ich einen Kleiderbügel sehe, denke ich an diese beiden Städte. Und dann natürlich auch umgekehrt: Wenn ich Sodom und Gomorrha höre oder lese, ja, dann kommen mir immer Kleiderbügel in den Sinn.

Manchmal sind solch aufdringliche Assoziationen lästig. Diese hier nun aber überhaupt nicht, denn in diesem Fall hat sie mich weitergebracht. Sie half mir dabei, einen Bibeltext neu verstehen zu können. Wir hören einen Auszug aus dem 10. Kapitel des Lukasevangeliums:

*„In jener Zeit wählte Jesus zweiundsiebzig seiner Jünger aus und schickte sie je zu zweit voraus in alle Städte und Dörfer, die er aufsuchen wollte. Er gab ihnen folgende Anweisungen: „Die Ernte ist gross, doch die Zahl der Arbeiter ist klein. Betet zum Herrn, der für die Ernte zuständig ist, und bittet ihn, mehr Arbeiter auf seine Felder zu schicken. Wenn eine Stadt euch willkommen heisst, dann esst, was euch vorgesetzt wird, heilt die Kranken und sagt dabei: ‚Das Reich Gottes ist nahe bei euch.‘ Doch wenn eine Stadt euch nicht willkommen heissen will, dann geht hinaus auf die Strasse und sagt: ‚Wir schütteln als Zeichen eures Verderbens den Staub eurer Stadt von unseren Füßen. Vergesst nicht, dass das Reich Gottes nahe ist!‘ Ich sage euch, selbst der Stadt Sodom wird es am Tag des Gerichts noch besser ergehen als einer solchen Stadt.“ – Als die zweiundsiebzig Jünger dann zurückkehrten, berichteten sie ihm voller Freude: „Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir sie in deinem Namen austreiben!“ – „Ja“, erklärte er ihnen, „ich sah Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen! Aber freut euch nicht darüber, dass böse Geister euch gehorchen, sondern freut euch, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.“*

Nun, wenn ich ehrlich bin, muss ich sagen, dass mir dieses Gespräch Jesu mit seinen 72 Jüngern einigermassen fremd ist. Ich halte mich für einen weltoffenen Christen unserer Zeit, und Dinge wie Bettelmission, Strafgerichtspredigten oder Dämonenaustreibung gehören nicht grad zu meiner täglichen Lebenserfahrung. Aber das macht nichts, denn mir scheint, hier ist etwas anderes wichtiger. Jesus schickt seine Jünger aus um zu predigen. Neben vielen verschiedenen Anweisungen gibt er ihnen eigentlich nur einen einzigen konkreten Auftrag: Überall, wo sie hinkommen, sollen sie den Menschen die eine Botschaft verkünden: Das Reich Gottes ist nahe bei euch! Ob die Menschen dieses Wort nun annehmen wollen oder nicht, ob sie die Verkündiger dieses Wortes nun gastlich bei sich aufnehmen oder nicht, dieses Wort gilt: Das Reich Gottes ist nahe bei euch!

Es ist, wie wenn Jesus sagen wollte: Konzentriert euch aufs Wesentliche eures Lebens, auf das, was vor Gott gilt und was in der Ewigkeit Bestand hat. Alles andere im Leben ist zweitrangig, vielleicht sogar Ballast. Engagiert

euch für das Wesentliche, das zählt! Und dabei macht Jesus nun nicht den Unterschied, den man vielleicht erwarten könnte, nämlich dass das Reich Gottes nur dort zu spüren sei, wo seine Botschaft und Botschafter freundlich aufgenommen werden, dass aber für all jene Menschen, die mit Ablehnung reagierten, auch das Reich Gottes verschlossen sei. Nein, sagt er, sondern auch für euch, die ihr nichts davon wissen wollt, gilt: Das, was Ewigkeitswert hat, das macht euer Leben aus! Gebt dem Gewicht, was vor Gott zählt! Vergesst nicht, dass das Reich Gottes nahe ist, dass es anbrechen will! Auch bei euch!

Für mich als für jemanden, der sich auf ein solches Reich Gottes freut, sind das tröstliche und ermutigende Worte. Sie zeigen, dass Gott auch dort wirkt, wo die Menschen dies vielleicht lieber gar nicht wollen. Wenn wir nämlich davon ausgehen, dass Gott immer etwas Gutes im Leben der Menschen wirkt, dann freut mich das, dass Gott sich von den Widerständen der Menschen nicht abhalten lässt, sondern sich durchsetzt, und ich finde sogar, er sollte das noch viel häufiger tun. Ja, aber nun jene Menschen unter uns, die von dieser Botschaft nichts wissen wollen und die das Reich Gottes zurückweisen? Jesus hat für sie harte Worte. Verglichen mit dem, was ihnen blüht, sagt er, ist der Untergang von Sodom mit Feuer und Schwefel noch das bessere Los. – Ich meine, angesichts dessen, was wir in unserer heutigen Zeit immer mal wieder mit religiösem Extremismus erleben müssen, ist ein solches Jesuswort schon starker Tobak. Aber aufrüttelnd ist es allemal.

Wer es verpasst, sich im Leben aufs Wesentliche zu konzentrieren, auf das, was vor Gott zählt, wer Nebensächlichkeiten mehr Gewicht schenkt als dem, was wirklich wichtig ist, der läuft Gefahr, sein Leben zu verpassen. Und wer sein Leben verpasst und aufs Alter vielleicht depressiv oder verbittert wird, der hats schwerer, als wenn er wie die Menschen in Sodom jung sterben müsste. Konzentriert euch aufs Wesentliche, so gewinnt ihr eine neue Perspektive, und so gewinnt ihr Lebenssinn. Denn das Reich Gottes ist nahe bei euch.

Dies war der Verkündigungsauftrag, den Jesus seinen Jüngern gab, und ich kann mir gut vorstellen, dass er gespannt war zu erfahren, welche Erlebnisse die Jünger danach zu berichten wussten. Das aber wird er nicht erwartet haben: Jesus musste feststellen, dass die Jünger ihre zentrale Verkündigungsbotschaft selbst gar nicht wirklich beherzigt hatten! Vermutlich hat Jesus nicht schlecht gestaunt, als ihm die Jünger ganz begeistert berichteten: „Sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir sie in deinem Namen aus-

treiben!“ – Phuh! – Wie hiess der Sendungsauftrag? – Von Dämonenaustreibung hat Jesus doch gar nichts erwähnt!

Da haben diese Jünger unterwegs etwas erlebt, das sie so beschäftigt und auch begeistert, dass sie die Hauptsache darüber fast vergassen. Das ist eigentlich kein Wunder; wenn ich mir vorstelle, ich könnte plötzlich Dämonen austreiben, dann würde mich das auch sehr beschäftigen. Ob es mich begeistern würde, weiss ich nicht so sicher; es würde mich wohl eher erschrecken. Aber ich kann die Jünger schon verstehen, dass sie begeistert waren, dass ihnen Dämonen gehorchen; denn angesichts Finanzkrise, Wirtschaftskriminalität oder Terroranschlägen fühlen auch wir uns normalerweise den Dämonen unserer Zeit eher ausgeliefert als dass wir sie beherrschen. Diese Dämonen austreiben? – Ja, da gibt es viele, die sich darum bemühen! Und wenn es gelingen sollte, kann einen das schon zu Begeisterungstürmen hinreissen.

Jaja, sagte Jesus zu den Jüngern, das habt ihr schon richtig wahrgenommen, das ist keine Einbildung, dass euch die Dämonen gehorchen. Ich habe es ja auch gesehen, dass der Teufel abstürzte wie eine Sternschnuppe. Aber darum geht es doch gar nicht. Sondern es geht nur darum, dass das Leben eines jeden Einzelnen von euch geborgen ist am Herzen Gottes. Wohlgemerkt: Jesus sagte nicht: Da seht ihr nun, was für Kerle ihr seid und welche Kräfte in euch schlummern! Macht was draus! Sondern spektakuläre Nebensächlichkeiten sollen uns nicht ablenken von dem, was wirklich wichtig ist. Wieder die Konzentration aufs Wesentliche, und das sind hier offenbar zwei Dinge: Einerseits die zentrale Botschaft, die die Jünger verbreiten sollen, die Veränderung der Lebensperspektive „Das Reich Gottes ist nahe bei euch“; und andererseits der wichtigste Satz seiner Antwort an die Jünger, darum gehts: „Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind!“

Als ich diese Woche wieder einmal vor meinem Kleiderschrank stand und feststellen musste, dass all die vielen Sachen, die da an Kleiderbügel hängen, gar nicht mehr alle im Schrank Platz haben, da musste ich wieder an Sodom und Gomorrha und also auch an dieses Gespräch Jesu mit seinen Jüngern denken. Und da erklärten mir all die Bügel mit den Kleidern dran diesen Bibeltext nochmals neu; jedenfalls beleuchten sie mir jenes Jesuswort, warum wohl so wenige Arbeiter und Arbeiterinnen im Weinberg des Herrn unterwegs sind, obwohl die Ernte doch so gross wäre.

Tatsächlich liegt es nicht zuletzt an all den Kleiderbügel und an all den Sachen, die daran hängen, an all dem, was meine Wohnung ausfüllt und in den

Regalen steht, an all dem, was ich mittlerweile besitze und um was ich mich folglich auch alles kümmern muss. Je mehr sich da nämlich findet, desto mehr nimmt mich all dieses Zeug auch gefangen, und desto mehr Energie wird davon aufgefressen: von der Garderobe, von all den technischen Geräten, dem Smartphone, dem Motorrad, der Büchersammlung ...

Es ist ja nicht nur so, dass ich all diese Dinge besitze – je mehr es werden, desto mehr besitzen sie mich. Und das nimmt mich gefangen, und es macht träge. Und das führt dann ganz schnell dazu, dass ich nicht mehr aufspringe und hier rufe, wenn Not am Mann ist, sondern dass ich einfach dasitze und abwarte, ob nicht vielleicht ein anderer sich regt, um in die Bresche zu springen. Und all die Dinge in meinem Leben, die sich da mittlerweile den Platz streitig machen, die sind letztlich auch ein guter Hinweis dafür, warum die Arbeiter, die es noch gibt, da und dort nicht freudig aufgenommen, sondern abgewiesen werden und vor verschlossenen Türen stehen, wie es die Jünger Jesu auch erlebt haben. Denn wo Kleiderbügel die Schränke schon auseinanderpressen, dort ist meist auch mehr zu holen als nur Garderobe. Dort braucht es grosse und gute Schlösser, um all das vorhandene Hab und Gut zu sichern. Wer aber so auf den Schutz des Hab und Guts bedacht sein muss, der wird skeptisch und misstrauisch. Und das lässt die Gastfreundschaft ganz langsam ersterben, denn in solch ein Haus lässt man nur schwerlich irgendwelche Fremde hinein. Wo man Fremde aber auf Abstand hält, dort wird man auf die Dauer auch taub: Taub dafür, wenn Fremde einem eine frohe Botschaft bringen.

Die Fülle des Besitzes, der an solchen Kleiderbügeln hängt, macht nicht nur träge bei der Nachfolge Jesu Christi, sondern sie ist häufig auch Grund dafür, Menschen auf Abstand zu halten, sie verschliesst das Herz für den Fremden und manchmal sogar für die Menschlichkeit. Insofern haben Kleiderbügel eigentlich nur ein Gutes: Mir haben sie geholfen, dieses Gespräch Jesu mit seinen Jüngern neu zu verstehen.

Unterdessen sind mir Kleiderbügel sogar zu einer regelrechten Mahnung geworden: Sie erinnern mich an Sodom und Gomorrha und daran, dass Gott dem Treiben dort nicht ewig zugeschaut hat. Dass er dort, wo die Menschen vor lauter Reichtum und Besitz den letzten Rest an Menschlichkeit vergessen haben, dort, wo Satttheit und Trägheit die Mitmenschlichkeit nicht nur egal, sondern sogar lästig werden lässt, dass er dort am Ende vom Himmel hat regnen lassen – nur natürlich nicht Kleiderbügel, sondern richtiges Feuer und Schwefel.

Konzentriert euch aufs Wesentliche eures Lebens, so gewinnt ihr eine neue Perspektive, und so gewinnt ihr Lebenssinn. Denn das Reich Gottes ist nahe bei euch. Und: Freut euch über das Wesentliche eures Lebens! Nebensächlichkeiten sollen euch nicht ablenken von dem, was wirklich zählt: Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind!

*Peter Grüter  
Kirchgässli 2, 4310 Rheinfelden  
[peter.grueter@radiopredigt.ch](mailto:peter.grueter@radiopredigt.ch)*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*